

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 65 (1982)
Heft: 8

Artikel: Ist religiöse Erziehung besser?
Autor: W.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-412878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gott, Mystik, Religiosität und Glaube reden wie der grosse Nicht-Theist Erich Fromm! Sollen wir wirklich hinter diesen abgeklärten, von Lebensweisheit und profunder Menschenkenntnis geprägten Nicht-Theismus zurückgehen, teilweise überholte Positionen verteidigen, uns ohne Not aggressiv und intolerant gebärden und uns damit jene Tausende oder Zehntausende entfremden, die Erich Fromm mit seinen Büchern bereits für ein freies, nicht-theistisches, aber aggressionsfreies, tolerantes Denken gewonnen hat? Wenn wir seinem Beispiel folgen, schaffen wir eine der wichtigsten Voraussetzungen, um für unsere Anliegen bei einer wachsenden Zahl von Zeitgenossen Verständnis und Unterstützung zu finden.

Peter Fürrer

Ist religiöse Erziehung besser?

Religions- und dogmenfreie Ethik, verunftbegründete Mitmenschlichkeit, das waren von jeher zentrale Anliegen freigeistiger Weltanschauung. Als Freidenker haben wir immer die Auffassung vertreten, dass sittliche Forderungen nicht vom Himmel gefallen sind, sondern sich aus der Notwendigkeit des Zusammenlebens herausgebildet haben. Sittenlehre, soll sie von praktischem Wert sein, muss auf die sozialen Erfordernisse Bezug nehmen, und nicht auf ein imaginäres Jenseits. Gewisse Dinge nur deshalb nicht zu tun, um Gott wohlzugefallen und sich auf diese Weise das ewige Seelenheil zu sichern, ist schon deshalb anfechtbar, weil es egoistischen Motiven entspringt.

Die allzu enge Bindung der Moral an den Gottesglauben birgt überdies erhebliche Risiken. In Zeiten des Analphabetismus und allgemeiner Unwissenheit – sie fielen bezeichnenderweise mit der grössten kirchlichen Machtentfaltung zusammen – war es aus praktischen Gründen vielleicht noch berechtigt, sittliche Vorschriften mit dem Glauben zu koppeln, um die Massen zu zügeln und das gesellschaftliche Leben zu stabilisieren. Heute aber, wo sich auch junge Menschen über Wert und Unwert christlicher Glaubensinhalte Gedanken machen, ist ethische Unterweisung auf religiöser Grundlage mit echten Gefahren ver-

bunden. Es braucht nicht viel Vorstellungskraft, um zu erkennen, dass ein Rückgang des christlichen Glaubens, wenn er nicht durch etwas Besseres ersetzt wird, fast zwangsläufig zu moralisch labilen Verhältnissen führen muss.

Solche an sich bekannte Zusammenhänge wurden vor kurzem durch einen Bericht in der englischen Zeitung «The Times» bestätigt. Nach diesem Bericht sind in England die Römisch-Katholiken an Verbrechen, Drogenvergehen und Prostitution überdurchschnittlich stark beteiligt.

Diese für die Kirche in einer Periode allgemeinen Glaubensschwundes doch äusserst unangenehme Feststellung hat verständlicherweise erhebliches Aufsehen erregt. Katholische Pädagogen, Psychiater und Sozialarbeiter haben sich daraufhin zusammengetan, um diesem wichtigen Problem auf den Grund zu gehen. Der Bericht dieses Gremiums ist in der katholischen Zeitschrift «The Month» erschienen. Das Wesentliche daraus war in der englischen Freidenker-Zeitschrift «Freethinker» zu lesen:

«Wer an englischen Gerichten, in Gefängnissen, in der Psychomedizin und in Wiedereingliederungsstätten tätig ist, muss in der Tat feststellen, dass die römisch-katholischen Delinquenten übermäßig stark vertreten sind. Die Abweichung ist, wie es im Fachjargon heisst, signifikant, d.h. gross genug, um sichere Schlüsse daraus zu ziehen. Mit gemischten Gefühlen weisen Ärzte und Sozialarbeiter darauf hin, dass ausgerechnet Katholiken, die, wenn man ihrer Kirche Glauben schenken darf, beispielhaft sein müssten, viel häufiger fehlgehen als andere Bevölkerungsschichten. Sogar, wenn die Katholiken nur proportional zu ihrem Bevölkerungsanteil in der Kriminalstatistik vertreten wären, wäre dies kein Grund zur Selbstzufriedenheit. Wenn Gottesglauben und strenge religiöse Unterweisung einen positiven Einfluss hätten, wie behauptet wird, dann müssten sie untervertreten sein.

Natürlich sind äussere Umstände wie Armut, Arbeitslosigkeit und Entwurzelung zu berücksichtigen. Auch wenn man all dies in Rechnung stellt, kann im Ernst nicht behauptet werden, eine irrationale, dogmatische Erziehung habe einen veredelnden Einfluss auf den menschlichen Charakter.»

Der Bericht versucht auch, psychologische Hintergründe für das häufigere Versagen der Katholiken ans Licht zu bringen. Streng erzogene Katholiken hätten die Tendenz, sich schizoid zu benehmen. Abstrakte, (zu) hohe moralische Grundsätze führten beispielsweise nur dazu, dass der Gläubige dauernd nach «Schlupflöchern» sucht, wodurch sein Gewissen recht elastisch werden kann. Kritisiert wird auch die katholische Sexualmoral, derzufolge die Fortpflanzung der eigentliche Sinn der Ehe darstellt und die die gefühlsmässigen Beziehungen unterbewertet, was zu Frustration und der bei Katholiken häufigeren Rückfälligkeit in die Kriminalität führen kann.

Viele Junge, heisst es weiter, distanzieren sich vom Katholizismus, weil ihnen Gebete und Sakramente sinnlos vorkommen und für das praktische Leben wertlos erscheinen. Besonders junge Iren lassen nicht nur den Glauben fallen, sondern werden sogar anti-katholisch.

Soweit der in einer katholischen Zeitschrift publizierte Bericht. Er verdient umso mehr Beachtung, als er nicht von bösen Freidenkern, sondern von einsichtigeren Katholiken verfasst wurde. Allzuviel Hoffnung werden sich aber die progressiven Kräfte innerhalb der katholischen Kirche nicht machen. Es ist schliesslich nicht leicht, jahrhundertelang gepredigte Irrtümer – seit 1870 sogar unter dem Markenzeichen der Unfehlbarkeit – zurückzunehmen, auch wenn ihre Schädlichkeit längst erwiesen ist.

Solange Schule und Kirche nicht völlig getrennt sind, werden im Mittelpunkt der Sittenlehre immer noch zehn teils antiquierte Gebote stehen, deren strikte Befolgung von einem imaginären Aufpasser überwacht wird. Dass mit solchen durchsichtigen Kindergeschichten keine freie, selbstverantwortliche Menschheit heranwachsen kann, liegt auf der Hand.

Nach christlichem Verständnis ist Gott ja nicht nur der Schöpfer von Himmel und Erde, sondern auch der Richter, der ständig hinter uns her ist, um unser Tun zu beobachten und am Ende der Zeiten zu beurteilen. Einschüterung und Angst waren seit jeher wesentliche Bestandteile der christlichen Lehre. Der Theologe E. Benz hat es wie folgt zum Ausdruck gebracht: «Die christliche Kirche legt Wert darauf,

dass es nie zu einer vollständigen Überwindung der Angst kommt, denn sie bedient sich der Angst als eines wesentlichen Elementes der Aufrecht-

erhaltung der Ethik.»

Besser hätte es auch ein Freidenker nicht sagen können. WB

Ein Schweizer Wissenschaftschafter im österreichischen Rundfunk

Der österreichische Rundfunk hat vor kurzem in der Sendung «Magazin der Wissenschaft» einen Beitrag des Schweizer Naturforschers **Max Thürkauf** gebracht. Dessen Aussagen waren derart provokant, dass ich unseren Nachbarn in der Schweiz einige Passagen mitteilen möchte, zum Beispiel: «Wir haben ja gesehen, dass in der modernen Naturwissenschaft das Haupterkenntniswerkzeug die geistig gelenkte Hand des Menschen ist, eben das Experiment, und die Voraussetzung für das Experiment hat uns Jesus Christus gebracht». – «Der eigentliche Grund ist die Befreiung der menschlichen Individualität durch Christus, und es ist deshalb kein Zufall, dass die moderne Naturwissenschaft nur im Christentum entstehen konnte. Es hat lang gedauert, aber sie ist dann schliesslich aus dem Christentum entstanden.»

Dazu habe ich folgendes zu sagen: Es ist bekannt und erwiesen, dass die moderne Naturwissenschaft trotz den Widerständen und gegen die Lehre und Vorstellungen des Christentums entstanden ist.

Man erinnere sich: obwohl bereits mehrere Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung bedeutende Gelehrte des Altertums den Bau und die Gesetze des Kosmos in den grossen Zügen richtig erkannten, propagierte das Christentum eine Schöpfungs- und Universalgeschichte, die den Weg der Menschheit von einem sagenhaften Sündenfall bis zu einem unbestimmten jüngsten Gericht zum Inhalt hatte und hat.

Es war ein schwerer und weiter Weg, den die Menschheit gehen musste, um sich die gegenwärtig gültige Erkenntnis vom Bau des Universums zu erkämpfen. Es war ein Weg, auf dem als grösstes Hindernis die Religionen mit ihren falschen Vorstellungen standen. Die einzigen «christlichen» Wissenschaften, denen wir Erkenntnisse des modernen Weltbildes verdanken, wa-

ren der Dominikaner Giordano Bruno und Papst Sylvester II., der um das Jahr 1000 mit einem Experiment bewies, dass die Erde rund ist und sich um die Sonne dreht. Doch Giordano Bruno, der lehrte, dass der Erde keine Sonderstellung im Kosmos zukomme und die Fixsterne als ferne Sonnen zu betrachten seien, wurde im Jahre 1600 nach siebenjähriger Haft von der Kirche auf den Scheiterhaufen geschickt. Das ptolemäische Weltbild, auf das sich die Astronomen 13 Jahrhunderte lang (!) stützten, brach erst um 1500 zusammen, als Kopernikus die alte Kosmologie aus den Angeln hob. Seine wissenschaftliche Schrift wurde 1616 auf den Verbotsindex der katholischen Kirche gesetzt, wo sie bis zum Jahre 1835 (!) verblieb. Der italienische Gelehrte Galilei wurde, 70jährig, mit der Folter und dem Feuertode bedroht und 1633 gezwungen, im Büsserhemd seiner Lehre abzuschwören. Erst nach dem 17. Jahrhundert liess die Opposition der Kirche gegen das heliozentrische Weltbild nach, doch unterschwellig hat die Kirche die grosse geistige und wissenschaftliche Wende, die sich mit Kopernikus anbahnte, noch immer nicht überwunden. Denken wir an die «Affenprozesse» der Gegenwart in den USA, wo in einzelnen Staaten noch immer gefordert wird, dass in den Schulen der biblische Text der Schöpfungsgeschichte gelehrt werden müsse.

Die These der Verdummung der Menschen durch die Religion ist sicher keine Lüge einiger fanatischer Freigeister, sondern eine historisch belegte bittere Tatsache. Sie ist begründet im unversöhnlichen Widerstreit des Glaubens gegen das Denken.

Es ist nicht auszudenken, wo wir heute in unserer Wissenschaft und Erkenntnis über das Weltall stehen könnten, wenn nicht ein verbohrter Dogmatismus und eine brutale Inquisition die abendländische Menschheit fast 2000 Jahre lang geistig unterdrückt hätte.

Deshalb sind die absurden Aussagen

Ferienabwesenheit

des Zentralpräsidenten i.V.
vom 9. bis 15. August 1982

Thürkaufs für jeden gebildeten Menschen eine arge Zumutung, ja, ein Schlag ins Gesicht. Ich kann nicht annehmen, dass der österreichische Rundfunk die Behauptungen Thürkaufs nur deshalb zuließ, um ihn öffentlich lächerlich zu machen. Auf jeden Fall ist nach diesem Ausrutscher die Objektivität des «Magazins der Wissenschaft» im österreichischen Rundfunk stark anzuzweifeln.

Dr. R. Schmidt, Graz

Gottfried Keller – ein Freidenker

Am 15. Juli dieses Jahres wurde der offizielle Tag des Kantonalen Schützenfestes Zürcher Unterland begangen. Es traf sich, dass am gleichen Datum, nur eben 92 Jahre früher, Gottfried Keller gestorben war. So liess es sich der Zürcher Erziehungsminister und derzeitige Regierungspräsident Alfred Gilgen nicht nehmen, am Grab des Dichters auf dem Zürcher Friedhof Sihlfeld einen Kranz niederzulegen. Womit der wortgewaltige und zugleich so feinsinnige Sprachgestalter einmal mehr für den vaterländisch-christlichen Meinungstrust vereinnahmt war.

Wir Freidenker kennen Gottfried Keller von einer anderen Seite, von der die Schuljugend – Gott bewahre! – nichts erfahren darf. Wir kennen ihn als Verkünder eines unbändigen Freiheitswillens, der sich – auf eine für damalige Begriffe unerhört kühne, ja waghalsige Weise – über konfessionelle Glaubens- und Verhaltenswände hinwegsetzte. Wenn es eine Freidenker-Bibel gäbe, müsste das nachstehende Gedicht mit an erster Stelle stehen: A.B.

«An die offiziellen Christen!
O nennt mir eine einz'ge Tugend nur,
die nicht ein guter Heide einst besessen!

Zeigt mir nur einer Todsünd' Spur,
der sich nicht tausend Christen schon vermess'en!

Beweiset mir, dass grüner stehn die Auen,

dass schöner sind und treuer eure Frauen,
so will ich meine Zweifel gern vergessen

und gläubig mit euch auf zum Kreuze schauen.»

Gottfried Keller, 1819–1890